Bürger :innen räte

Was sie sind
Was sie nicht sind
Wie sie funktionieren
Wofür wir sie brauchen

DIESER TOM

Hinweis: Wir gendern.

Auch wenn wir uns bewusst sind, dass all die sich immer wieder verändernden Hilfsmittel, wie „...INNen", „...*innen" oder „...:innen" manche Texte schwer lesbar machen (Danke, liebe Dudenkommission!), ist es uns doch wichtiger darauf hinzuweisen, dass bei herkömmlichem Sprachgebrauch quasi die Hälfte aller Menschen vergessen, ignoriert oder missachtet wird - Frauen, von all den LGBTQI+ ganz abgesehen. Und genau so sieht unsere Gesellschaft leider immer noch aus. Sprache formt unser Leben. Und wir möchten uns keine Welt ohne diese Vielfalt vorstellen.

Herausgeber:

Stadtgespräche e. V.
Vereinsregister Rostock . VR-10125

Klosterbachstr. 10
18057 Rostock

E-Mail: redaktion@stadtgespraeche.org
Web: www.stadtgespraeche.org

Verantwortlich (V.i.S.d.P.):
Dr. Kristina Koebe
Tom Maercker

Redaktionsschluss: April 2021
Layout: be:deuten.de

Beginnen wir mit dem Versuch einer Definition

Ein Bürger:innenrat, gelegentlich auch als Bürger:innenversammlung oder Bürger:innenkonvent bezeichnet, ist eine repräsentative Stichprobe zufällig ausgewählter Bürger:innen, die sich im Auftrag einer konkreten Region temporär über ein bestimmtes Thema informieren, darüber beraten und Empfehlungen dazu formulieren.

Damit wird auch klar, was Bürger:innenversammlungen (diesen Begriff inklusive der Abkürzung „BV' werden wir hier weiter verwenden) nicht sind:

_ Sie sind **keine Volksabstimmung**,

_ auch **keine Volksbefragung**,

_ **kein Bürgerparlament**,

_ **keine Bürger:innengutachten aus Planungszellen**,

_ **kein thematischer Beirat**,

_ und es geht auch **nicht um Petitionen**.

Was bedeutet „repräsentativ"?

Stellen Sie sich vor, Ihr Land, Kreis oder Ihre Stadt wäre auf 100 oder 150 Menschen geschrumpft. Wie viele davon wären dann gläubig oder nicht, homosexuell, verheiratet, einkommensschwach, weiblich, mit Berufs- oder Hochschulabschluss, einem Migrationshintergrund, kämen aus dem Norden, wären nicht vorbestraft, auf dem Land lebend, sich vegetarisch ernährend, selbständig oder angestellt bzw. jung oder im Rentenalter? Repräsentativ bedeutet, dass all diese und ggf. weitere Eigenschaften bei der Zusammenstellung einer Bürger:innenversammlung genau der prozentualen Verteilung der betrachteten Region entsprechen müssten. Am Ende hätten wir, zumindest was die betrachteten Eigenschaften betrifft, eine Miniversion unseres Landes, Landkreises oder der Stadt, die diese Bürger:innenversammlung jetzt repräsentiert.

Zunächst werden also von einem erfahrenen Vorbereitungsgremium die zu betrachtenden Eigenschaften festgelegt, die nötig sind, um eine – bezogen auf das aktuelle Thema – repräsentative Gruppe zu erhalten. Eine vegane Ernährungsweise wäre z. B. bei der Auswahl der Versammlungsmitglieder sicher von Belang, wenn es um die „Haltungsbedingungen von Schlachtvieh" ginge. Für die Entscheidung zu „Wasserstoff als Primärenergieträger zur Wärmeerzeugung" eher nicht. Je mehr Eigenschaften das sind, desto größer muss ggf. die Gruppe werden, um der Vielfalt der Perspektiven gerecht zu werden. In Frankreich, wo es 2020 um Maßnahmen zur Eindämmung der Klimakrise ging und das gesamte Land repräsentiert werden musste, waren es 150, in Irland, wo es 2014 u. a. um die gleichgeschlechtliche Ehe und 2018 z. B. auch um die Legalisierung von Abtreibung ging, jeweils 99 Mitglieder.

Woher erhalten wir die relevanten Daten zu den festgelegten Eigenschaften?

Von Facebook ;-) Nein, im Ernst: Die Basisdaten (regionale Verteilung, Alter, Geschlecht etc.) könnten von den Einwohnermeldeämtern kommen. Aus den dort verfügbaren Daten wird zunächst ein großer Pool an Freiwilligen gebildet, die sich grundsätzlich bereit erklären, persönliche Angaben zu liefern und später auch für das Losverfahren zur Verfügung zu stehen. Die Informationen zu den sehr persönlichen Details könnten dann aus diesem Pool individuell abgefragt (und ggf. überprüft) werden. Aus diesem Pool wird dann später auch die repräsentative Auswahl per Los getroffen.

Welche Gremien brauchen wir für eine Bürger:innenversammlung?

Hierzu gibt es bislang keine konkreten Festlegungen, aber verschiedene Erfahrungswerte aus unterschiedlichen Ländern. Folgende Gremien haben sich bewährt:

- **Versammlungsmitglieder.** Sie sind die repräsentativ ausgewählten Bürger:innen und bilden den Dreh- und Angelpunkt jeder BV. Sie werden durch ein Losverfahren aus einem ausreichend großen Pool bzw. aus der Gesamtbevölkerung heraus bestimmt.
- **Expertenrunde.** Die Experten bilden das Rückgrat des Qualitätsprozesses, indem sie den aktuellen Stand der Forschung und dessen wichtigste Auslegungen vermitteln. Auch in der Wissenschaft gibt es nicht nur Schwarz und Weiß, sondern auch viele Graustufen in Form von Unsicherheiten, Wahrscheinlichkeiten und Interpretation von Daten und Fakten. Die Beratung durch die Experten muss zwingend frei gehalten werden von lobbyistischen Einflüssen.
- **Betroffene.** Die Perspektive von Interessengruppen und Betroffenen ist oft komplex und maßgeblich für eine ausgewogene Entscheidungsfindung. Hierbei geht es allerdings nicht nur um die, die die Auswirkungen von Beschlüssen negativ zu spüren bekommen, sondern um alle Betroffenengruppen, also auch die Profitierenden und solche, die zusätzliche Lasten einer Entscheidung tragen müssen (z. B. Gerichte, Polizei, Verwaltung). All diese Auswirkungen müssen erfasst und gewichtet werden.
- **Organisations- und Koordinierungsgruppe.** Diese Gruppe – zumeist eine oder mehrere erfahrene

Nichtregierungsorganisationen (NGOs) – übernimmt die organisatorische und technische Absicherung einer BV, kümmert sich also um das Losverfahren, um Einladung, Raumbuchung, Unterbringung, Zeit- und Ablaufpläne sowie die gesamte Betreuung aller Beteiligten inklusive Kinder- und Angehörigenbetreuung, Catering, Technik und Sicherheit.

- **Aus ihrer Mitte wird ein ausreichend großes und geschultes Moderationsteam gestellt,** das vor allem sicherstellen soll, dass sich alle wohl fühlen, eine respektvolle und gewaltfreie Kommunikation gewährleistet ist, auch in kleinen Runden alle Versammlungsteilnehmer gleichermaßen beteiligt sind und keine Einzeldominanzen entstehen. Sie müssen unparteiisch und inhaltlich strikt neutral bleiben.

- **Wissenschaftlicher Beirat.** Dieser hat die Aufgabe, die konkreten Kriterien für die Auswahl der Versammlungsmitglieder festzulegen, die für die genaue Aufgabenstellung an die BV sinnvoll sind. Zudem sorgt der Beirat auch für die ausgewogene Zusammenstellung der Expertenrunde sowie der Betroffenen. Oberstes Anliegen ist es, die Ausgewogenheit sowie die Wissenschaftlichkeit aller Argumente und Kriterien sicherzustellen. Schließlich stellen sie auch die notwendigen Unterlagen zusammen.

- **Kontroll- und Aufsichtsgremium.** Diese Gruppe besteht aus erfahrenen BV-Fachleuten und sorgt dafür, dass alle Regeln und Vorgaben korrekt eingehalten werden. Zudem formuliert es zu Beginn die genaue Aufgabe der BV, beauftragt die Organisatoren und kümmert sich um die Zusammensetzung des Wissenschaftlichen Beirats.

Was haben Sie in einer Bürger:innenversammlung genau zu tun?

Als ausgewähltes Mitglied einer Bürger:innenversammlung werden Sie zu einer Reihe von Bildungs- und Beratungstreffen eingeladen, auf denen Sie zusammen mit den anderen Mitgliedern im Wesentlichen die Frage beantworten, was sie in Bezug auf das Versammlungsthema für eine Meinung haben. Ihre Aufgabe ist es nicht, Expert:innen für das Thema zu werden oder Botschafter:innen des Willens der gesamten Bevölkerung zu sein. Ihre Aufgabe ist es einfach dazusein, zuzuhören, Ihre Meinung zu sagen und, Ihrem eigenen Gewissen verpflichtet, abzustimmen. In all diesen Phasen sollten Sie von den begleitenden Mitarbeiter:innen unterstützt werden, die für eine kooperative Atmosphäre, Datenschutz, Ihre persönliche Sicherheit, Technik, Koordination, Moderation, wissenschaftliche Begleitung, Zugang zu Wissen, Daten, Fakten sowie Expert:innen- und Betroffenenperspektiven sorgen. Und natürlich auch für Snacks ;-)

Warum Bürger:innenversammlungen, wir haben doch Parlamente?

BVs sind zunächst ein qualitativ extrem hochwertiger Mechanismus der demokratischen Entscheidungsfindung. Sie können quasi für alle öffentlichen Angelegenheiten genutzt werden, die eine Gemeinschaft als Ganzes betrifft. Aufgrund des hohen organisatorischen Aufwandes sollten BVs allerdings eher wichtigen Grundsatzentscheidungen vorbehalten bleiben. Und solchen, die die parlamentarische Demokratie aus verschiedenen Gründen nicht entscheiden will oder kann. Das betrifft beispielsweise:

_ Themen, die politisch **polarisieren**

_ Themen, die soziale **Spaltungen** hervorrufen

_ Probleme, die sehr **komplex** sind

_ Probleme, die **langfristige Folgen** haben

_ Themen, die kollektives Handeln und/oder **Verhaltensänderungen** erfordern

_ Themen, die **Kompromisse** erfordern

_ Themen, die von einer **Sensibilisierung** profitieren könnten

_ Themen, die in der Öffentlichkeit **wenig Verständnis** genießen

_ Themen, die **mehrere Betroffene** mit divergierenden Interessen haben

In Australien, Belgien, Kanada, Indien, Irland, Polen und Großbritannien konnten BVs auf verschiedenen Ebenen solche Problemstellungen schon erfolgreich

auflösen. In der Bundesrepublik werden seit Jahrzehnten – etwa bei der Digitalisierung, dem Tier-, Daten- und Verbraucherschutz, der Klimakrise, dem Steuerrecht und vielen anderen Themenfeldern - dringend notwendige Entscheidungen von einer Legislaturperiode in die nächste verschoben. Man befürchtet, dass Tragweite und Auswirkungen solcher Entscheidungen politische Parteien nachhaltig beschädigen könnten. Dennoch müssen sie getroffen werden. Insbesondere bei der Klimakrise wird das Aufschieben inzwischen existenziell bedrohlich für uns alle. Daher bieten Bürger:innenversammlungen einen einfachen Weg, auf praktikable, schnelle und (ur)demokratische Weise zu nachhaltigen und ausgewogenen Entscheidungen zu kommen.

Am Ende können wir - selbst wenn wir nicht persönlich dabei waren - mit Fug und Recht sagen, dass die Entscheidungen, Beschlüsse oder Vorlagen nicht von dieser oder jener Partei, Regierung oder Person, sondern direkt vom Volk, also uns allen, getroffen wurden. Niemand ist schuld. Wir alle haben quasi gemeinsam so entschieden – weil es notwendig war oder die sinnvollste Option. Darauf kann sich dann auch das parlamentarische System berufen, wenn es BV-Ergebnisse als Beschlussvorlage nutzt.

Würden wir die parlamentarische Demokratie um das Element der Bürger:innenversammlungen ergänzen, würden wir automatisch auch maßgebliche Probleme unseres Demokratiesystems lösen.

Was heißt „(ur)demokratisch“?

Parlamentarische Demokratien sind - soweit wir Politiker:innen fragen - das Beste, was die Menschheit bislang hervorbringen konnte. Viele Wissenschaftler:innen verweisen allerdings auf sich summierende Probleme, die durch die Fokussierung auf Parteien, Parteikarrieren und Parteienfinanzierung einerseits, durch das Wahlrecht mit seinen Listenplätzen, Wahlkreisen, Wahlkampfversprechen, Überhangmandaten und Sperrklauseln andererseits entstehen. Hinzu kommt die Regierungspraxis mit Koalitionsverträgen, Parteilinien, Fraktionszwang, Absprachen, Lobbyismus und Korruption. Inzwischen beantwortet eine Mehrheit der Bevölkerung diese Nebeneffekte der parlamentarischen Demokratie mit wachsendem Desinteresse, Protest- oder Nichtwahl.

Der griechische Philosoph Aristoteles hielt das Wahlrecht übrigens für oligarchisch und sprach sich explizit für Bürger:innenversammlungen als probates Mittel einer „Aleatorischen Demokratie“ (auch oft „Mitbestimmung per Los“, repräsentative bzw. deliberative Demokratie oder „Demarchie“ genannt) aus.

Die meisten Menschen sind sich einig, dass man Entscheidungen am besten auf informierte Weise treffen sollte, also auf Basis der relevanten Fakten, in Kenntnis möglicher Konsequenzen und unter Berücksichtigung verfügbarer Lösungen. Skeptisch sind manche von uns bezüglich der „Stimme des Volkes“, weil es Indikatoren dafür gibt, dass populistische Einflüsse, politische Stimmungen sowie Echokammern in den sozialen Medien die Wahrnehmung bei komplexen Problemen verzerren und der Hang zu einfachen Lösungen möglicherweise überwiegen könnte.

Wie schützen wir Bürger:innenversammlungen also vor „Stammtischparolen“?

Zunächst müssen wir sicherstellen, dass das Format einer Bürger:innenversammlung folgende Aspekte in hoher Qualität miteinander verbindet: Respekt, Wertschätzung sowie Vertrauen in die Kompetenz der repräsentativen Mitglieder, einen tiefgreifenden Lernprozess und die direkte Willensbekundung. **Der Grundgedanke ist, dass qualitativ hochwertige Ergebnisse nur aus einem qualitativ hochwertigen Prozess hervorgehen können.**

Ein solcher Qualitätsprozess hat folgende Merkmale:

- Grundsätzlich sind alle volljährigen und selbstbestimmten Bürger:innen wählbar, unabhängig von den persönlichen Voraussetzungen. **Und damit sind wir grundsätzlich alle auch ohne Vorwissen, Polit- und Parteikarriere allein durch den Qualitätsprozess der BV am Ende ausgewogen und verantwortungsvoll entscheidungsfähig.**
- **Eine BV ist - im Gegensatz zu allen parlamentarischen Systemen - repräsentativ zur Gesamtbevölkerung zusammengesetzt** und vertritt damit die Bevölkerung nur allein durch die Zusammensetzung bereits weit stimmiger, als es Parlamente je tun könnten.
- **Alle Interessen- und Betroffenengruppen werden gleichrangig in den Prozess der Meinungsbildung involviert,** auch die unterprivilegierten. Alle können sich persönlich, z. B. mit Unterlagen, Vorträgen, Präsentationen oder über Gespräche, einbringen. Zusätzlich wird der aktuelle Stand der wissenschaftlichen Perspektive neutral vermittelt. Zudem können sich alle Menschen als Privatpersonen sowie

als Gruppen mit schriftlichen (öffentlichen) Beiträgen an die BV wenden.

- **Der Schwerpunkt liegt auf einem Problemlösungsvorhaben und der Erreichung eines Gemeinwohlkonsens'.** Die oft üblichen Begleiterscheinungen der parlamentarischen Demokratie, wie z. B. karrieristische Rivalitäten, Wahlkampfverhalten, Absprachen und Kompromisse für ein höheres Ziel, sind von vornherein ausgeschlossen.
- Der gesamte Prozess wird permanent von einem Team erfahrener, neutraler Moderator:innen unterstützt, deren einziger Zweck es ist, der Gruppe zu helfen, das Beste aus ihrer kollektiven Weisheit (Schwarmintelligenz) herauszuholen, **indem auch die zurückhaltenden Versammlungsmitglieder explizit gehört werden.**
- **Ein Schlüsselprinzip der Bürger:innenversammlungen ist es, die Macht zurück in die Hände des Volkes zu legen, denn laut Verfassung ist das Volk der Souverän, nicht die Parlamente.** Das Ziel ist also auch, den Mitgliedern klar zu machen, dass sie entscheidend sind (im Wortsinn) und damit eine Selbstwirksamkeit erleben.
- **Das vielleicht wichtigste an Bürger:innenversammlungen aber ist, dass nach allen vorliegenden Erfahrungen ihre Mitglieder den BV-Prozess wirklich genießen.** Das kann natürlich durch Kaffee und Schnittchen verstärkt werden, basiert aber vor allem darauf, dass die Mitglieder die Erfahrung machen, mitgestalten zu können, gleichberechtigt gehört zu werden, gemeinschaftlich zu arbeiten und etwas Neues zu lernen.

Gibt es weitere Auswirkungen neben den konkreten Beschlüssen?

Auch wenn der letzte Aspekt in der Liste der am wenigsten relevante zu sein scheint, ist er nach allen vorliegenden Erkenntnissen vielleicht einer der entscheidendsten. Spaßbetonte Zusammenarbeit verbunden mit einer erhebenden Selbsterfahrung, gleichberechtigter Kommunikation, innovativem Lernen, respektvoller Behandlung, angemessener Vergütung und inspirierender Selbstwirksamkeit sollten zentrale Aspekte eines jeden Arbeitsprozesses sein. Diese Erfahrung machen Menschen in der aktuellen Gesellschaft aber nur sehr selten. Um so wichtiger ist es, dass diese positiven Erfahrungen rund um Demokratie und Bürger:innenbeteiligung eine möglichst weite Verbreitung finden.

Je mehr Menschen solche Erfahrung machen, desto größer sind die Chancen, dass diese Erfahrungen sich zu einer umfassenden, systemischen Innovation entwickelt, dass Menschen plötzlich in ihren Verwaltungen, Unternehmen oder Interessengruppen so wertschätzend und kooperativ miteinander umgehen möchten. Daher spielt jeder Teil einer Bürger:innenversammlung - beginnend mit den informellen Kennenlerntreffen über die Online-Plattform bis hin zum Imbiss - eine wichtige Rolle für das Gesamtbild. Daher ist es wichtig, dass die Mitglieder zu den Treffen kommen und wissen, dass sie eine gute Zeit haben werden.

Und, funktioniert das?

Ziemlich perfekt. Es gibt zahlreiche Beispiele aus der ganzen Welt, in denen Bürger:innenversammlungen substanzielle Veränderungen herbeigeführt haben. So haben Bürger:innenversammlungen in Irland („Constitutional Convention", später: „Citizens' Assembly") erfolgreich die Verfassung geändert. In Frankreich hat es der „Bürgerkonvent" geschafft, Präsident Macron dazu zu bringen, zusätzliche 15 Milliarden Euro zur Bekämpfung der Klimakrise zu versprechen, auch wenn im Nachhinein wieder Lobbyinteressen die Umsetzung zu verhindern drohen.

Es gibt auch viele Feldexperimente zur deliberativen Demokratie, die wünschenswerte Ergebnisse zeigen (vgl. die Arbeiten von James Fishkin). Sie zeigen, dass die Menschen im Großen und Ganzen aus deliberativen Prozessen mit einem substanziellen Wissenszuwachs, einem gesteigerten Gefühl der Handlungsfähigkeit und Zugehörigkeit und oft auch mit einer veränderten, reiferen Sichtweise auf das Problem als Ergebnis der Deliberation herausgehen.

Wie läuft eigentlich eine typische Bürger:innenversammlung konkret ab?

Bürger:innenversammlungen sind noch lange keine Normalität mit konkreten Festlegungen zu Struktur und Ablauf. Sie laufen – je nach Land, Region und Aufgabenstellung – aber in etwa so ab:

1. **Kontrollgruppe bilden:** Zunächst wird die Kontrollgruppe zusammengestellt und mit der Bildung einer BV beauftragt, bestenfalls von der Legislative bzw. Exekutive.
2. **Fragestellung & Rahmenbedingungen:** Die Kontrollgruppe formuliert die konkrete Fragestellung an die BV. Diese sollte weder zu konkret (eng), noch zu allgemein (weit) oder zu offen formuliert werden (keine Ergebnisse vorwegnehmen). Für den Fall, dass bei komplexen Thematiken parallel mehrere BVs eingesetzt werden, sollten die einzelnen Sachgebiete voneinander abgegrenzt werden. Zudem werden die Rahmenbedingungen festgelegt (Richtlinien) sowie die Kriterien für das Losverfahren.
3. **Orgateam ausschreiben:** Danach wird das Orgateam so ausgewählt und beauftragt (Transparenz und Öffentlichkeit), dass keinerlei inhaltliche Einflussnahme von politik-, regierungs- oder anderweitig interessengruppennahen Verbänden möglich wird.
4. **Wissenschaftlichen Beirat zusammenstellen:** Parallel wird von der Kontrollgruppe der Wissenschaftliche Beirat zusammengestellt.

5. **Betroffene & Interessierte identifizieren:** Der Beirat identifiziert alle Interessen- und Betroffenengruppen, deren Repräsentanten anschließend vom Orgateam eingeladen werden.

6. **Zeit- & Ablaufplanung:** Jetzt erfolgt durch das Orgateam die Gesamtplanung der BV, verbunden mit der Zusammenstellung von Unterlagen sowie der zeitlichen und organisatorischen Planung der Vorträge.

7. **Unterlagen:** Die inhaltlich verständliche Aufbereitung der Unterlagen übernimmt dann der Wissenschaftliche Beirat.

8. **Losverfahren und Mitgliederbetreuung:** Anhand der festgelegten Kriterien für das Losverfahren wird von den Einwohnermeldeämtern eine ausreichend große Menge Einwohner mit dem konkreten BV-Anliegen kontaktiert. Die rückgemeldeten Freiwilligen ergänzen ihre vorab festgelegten und für die konkrete BV notwendigen persönlichen Angaben. Aus dem entstandenen Pool wählt das Orgateam dann nach repräsentativen Kriterien die Versammlungsmitglieder per Losentscheid aus und hilft anschließend bei der Teilnahmeorganisation durch Terminabstimmung, Reisevorbereitungen etc.

9. **Bürgerversammlung in Phasen:** Die Bürger:innenversammlung findet zumeist nicht im Block, sondern verteilt über mehrere Termine statt. Zudem ist sie üblicherweise in vier Phasen unterteilt:

   a. **Lernphase:** Nach Auftakt- und Einleitungsstatements wird zunächst ein Training zum Thema „verantwortungsvolle Rezeption“, also zu den Problemfeldern Halbwissen, Vorurteile, Desinformationsstrategien und kritisches Denken durchgeführt. Daran schließen sich Vorträge zu

Fachbegriffen, Schlüsselthemen, flankierenden Zusammenhängen sowie den wissenschaftlichen Hintergründen und deren Interpretationen an. Ergänzt wird dies durch die Wortmeldungen von Betroffenen und Interessengruppen sowie durch Entscheidungsvorschläge.

b. **Feedbackphase:** Nach der Vermittlung der gesamten Wissens- und Auswirkungsbasis haben alle nicht direkt in die BV eingebundene Bürger:innen und Gruppen die Möglichkeit, zusätzliche Aspekte zu benennen, die aus ihrer Sicht berücksichtigt werden sollten. Unter Umständen werden sie sogar zum Gespräch eingeladen.

c. **Beratungsphase:** Hier geht es um die eigene Meinungsbildung. Die Mitglieder der BV werten die vorhandenen Daten, Fakten und Erfahrungswerte aus und beraten sich in moderierten Kleingruppen bzw. im Plenum.

d. **Entscheidungsphase:** Die Versammlungsmitglieder erarbeiten schrittweise – ggf. unterstützt durch Moderator:innen – eine Entscheidung bzw. Entscheidungsvorlage zum benannten Themenkomplex.

Der Gesamtprozess inklusive aller Vorträge und Materialien wird von der Orgagruppe transparent dokumentiert.

Beraten oder Entscheiden?

Bürger:innenversammlungen könnten beides: Sie könnten beraten oder entscheiden. Die konkreten Kompetenzen muss eine gesetzgebende Instanz klären, notfalls von Fall zu Fall.

Bisherige Erfahrungen mit Bürger:innenversammlungen aus ganz Europa zeigen vor allem, dass die getroffenen Entscheidungen progressiver, fachlich versierter, mutiger und gemeinwohlorientierter ausfielen, als jene, die die zuständigen parlamentarischen Gremien getroffen hätten. Das ist verständlich, denn es geht in BVs weder um politische Profilierung noch um Orientierung an einem Parteiprogramm. Zudem wurden alle schädlichen Einflussnahmen durch Lobbyisten oder fraktionsübergreifenden Absprachen (nach dem Prinzip „ich stimme heute für Dein Vorhaben und erhalte dafür morgen …") ausgeschlossen.

Alle Mitglieder der BV verfügen am Ende des Schulungsprozesses gemeinsam über ein fundiertes und ausgewogenes Sachwissen zum entsprechenden Thema. In den meisten Parlamenten kann das häufig kaum eine Handvoll Abgeordnete jeder Fraktion von sich behaupten – schon aufgrund der hohen Arbeitsbelastungen, die sich auf vergleichsweise wenige Schultern verteilt.

Fazit: Die Bürger:innenversammlungen könnten sehr ausgewogene und gemeinwohlorientierte Entscheidungen fällen, bei Bedarf aber auch nur die Entscheidungsvorlagen liefern.

Fragen & Antworten

Sind Volksabstimmungen authentischer als eine repräsentative Auswahl?

Es geht nicht um die Quantität, sondern die Qualität einer Entscheidung. Sobald es eine statistisch saubere, repräsentative Bürger:innenversammlung gibt, bildet diese die gesamte Bevölkerung in der betrachteten Region ab. Und dann beginnt das, was weder bei der Volksabstimmung, noch im Politikbetrieb umsetzbar wäre - der von Parteilinien, Stammtischen, Halbwissen, Fraktionszwängen, Lobbyinteressen und Karrierebedenken unbeeinflusste Qualitätsprozess der wissenschaftlich begleiteten Kommunikation und Meinungsbildung. Dafür haben Politiker im Alltag normalerweise weder Zeit noch Muße. Und die Gesamtbevölkerung wäre dafür schlichtweg zu groß.

Zudem müsste das Volk komplett teilnehmen, um dieselbe Relevanz wie repräsentative Bürger:innenversammlungen zu entwickeln. Dies tut es aber nicht. Selbst im Mutterland der Volksabstimmung – der Schweiz – nimmt meist nur zirka die Hälfte der Einwohner:innen daran teil.

Wie wird eine Bürger:innenversammlung initiiert?

Ausgangspunkt ist ein zu lösendes Problem, das den Aufwand einer BV rechtfertigt. Ist dieses formuliert, müsste die jeweilige politische, juristische und verwaltende Instanz der Durchführung einer BV zustimmen. Nur wenn dies der Fall ist, werden die durch die BV getroffenen Entscheidungen/Empfehlungen auch berücksichtigt, sind rechtlich abgesichert. Und im besten Fall wird der Prozess sogar aus öffentlichen Geldern finanziert. In vielen Fällen stehen für die Initiierung (und ggf. auch die Orga) professionelle NGOs zur Verfügung.

Ich würde gerne mehr Versammlungen auf der ganzen Welt stattfinden sehen. Wie kann ich helfen?

Reden Sie darüber, teilen Sie Informationen und leiten Sie (z. B. dieses Dokument hier) an Interessierte weiter. Und behalten Sie das Thema im Auge: Es passiert momentan viel in verschiedenen Ländern und Regionen, auch viel Neues, was das Thema sicher noch verändern und beflügeln wird.

Zum Weiterlesen

Was ist eine Bürgerversammlung? (Artikel, Video und Leitfaden/XR DE)
https://extinctionrebellion.de/wer-wir-sind/unsere-forderungen/bv/

YouTube-Kanal von Extinction Rebellion DE (verschiedene Videos zur BV/XR DE)
https://www.youtube.com/c/ExtinctionRebellion-Deutschland/videos

Bürgerkonvent in Frankreich: 149 Vorschläge für das Klima (Artikel/Böll-Stiftung)
https://fr.boell.org/de/2020/06/29/clap-de-fin-pour-la-convention-citoyenne-et-maintenant

Frankreich: Bürgerkonvent für das Klima (Filmbericht/Arte.tv, 3 min)
https://www.arte.tv/de/videos/096141-000-A/frankreich-buergerkonvent-fuer-das-klima/

Klimaschutz in Frankreich: Bürgerbeteiligung gescheitert? (Artikel/Deutsche Welle)
https://www.dw.com/de/klimaschutz-in-frankreich-b%C3%BCrgerbeteiligung-gescheitert/a-56581110

Bürgerversammlung Demokratie (Wikipedia-Artikel)
https://de.wikipedia.org/wiki/B%C3%BCrgerrat_Demokratie

Rivendell-Modell (PDF in Englisch/Center for Climate Assemblies PL)
https://climateassemblies.org/rivendell-model/

Mit großem Dank an Zuzanna Nowak und Marcin Gerwin, deren Publikation Grundlage dieses Dokuments gewesen ist.

In Kürze: Die durch ein Losverfahren temporär zustandekommenden Bürger:innenräte können generell qualitativ hochwertigere und damit mutigere und gemeinwohlorientiertere, aber vor allem dringend notwendige Entscheidungen treffen, weil:

- die Zusammensetzung genau der des Landes, der Region oder Stadt insgesamt entspricht, also definitiv repräsentativ ist
- ausnahmslos alle Mitglieder fachlich optimal auf das Thema vorbereitet werden (Stand der Wissenschaft sowie ausgewogene Informationen aller relevanten Interessengruppen)
- jedes Mitglied unabhängig und individuell entscheidet
- die Entscheidungen reine Sachentscheidungen sind, also weder von Ideologien, Lobbygruppen und Parteiprogrammen, noch von Karrierebedenken beeinflusst sind
- sich das Gremium anschließend auflöst und damit auch unpopuläre oder polarisierende Themen entschieden werden können.